

Représentation suisse à: Budapest	
Pays: Hongrie	Date de la dernière mise à jour: 30.04.2014 - 512.0 BNS/KATRO

Ungarn – Wirtschaftsbericht 2013

1. Wirtschaftslage allgemein

Die EU und der IWF hatten am 25. Juni 2009 Ungarn **durch einen EUR 20 Mrd.-Kredit vor einem wahrscheinlichen Staatsbankrott bewahrt**. Nachdem der Währungsfonds den 2011 gestellten Antrag der Regierung nach einer flexiblen Kreditlinie fortwährend ablehnte, wurden die Verhandlungen 2012 von ungarischer Seite abgebrochen, und der IWF gelangte in die Schusslinie der Regierungskommunikation. Am 12. August **2013 zahlte Ungarn den noch ausstehenden Betrag des IWF-Kredits in Höhe von EUR 2,2 Mrd. vorzeitig zurück**. Ungarns Notenbankchef Matolcsy hatte bereits im Juli die baldige Schuldentilgung angekündigt und damit die Forderung verbunden, das IWF-Büro in Budapest zu schliessen, was schliesslich Ende August 2013 geschah.

Anhand einer Reihe an unkonventionellen wirtschaftspolitischen Massnahmen gelang der Regierung 2013, das Land aus dem **EU-Defizitverfahren** zu befreien, in dem es sich seit dem Unionsbeitritt im Jahr 2004 befunden hatte. Hierzu **verstaatlichte** sie die private Säule der **Rentenversicherung**, und führte eine Reihe an **Sondersteuern sowie eine Finanztransaktionssteuer** ein. Am 21. Juni 2013 entschied der Rat der EU-Finanzminister (ECOFIN) auf Empfehlung der europäischen Kommission, die **Entlassung** Ungarns **aus dem** seit 2004 anhaltenden **EU-Defizitverfahren**. Nach dem Haushaltsüberschuss von über 4% des BIP im 2011 erzielte das Land 2012 ein Defizit in Höhe von 1,9% und in 2013 in Höhe von 2,4%. Die Aussichten für 2014 (2,9%) und 2015 (2,9%) lassen laut IWF **für die nächsten Jahre** ebenfalls einen **stabilen Staatshaushalt** erwarten. Diese Erwartung teilt auch die Ratingagentur Standard and Poor's, welche die Aussichten für Ungarns Staatsverschuldung Am 28. März 2014 von negativ auf stabil änderte.

Insgesamt seien viele Gesetzesreformen begrüßenswert gewesen, äusserte sich der Vorsitzende der deutsch-ungarischen Industrie und Handelskammer, Dale A. Martin, Anfang April 2014 in einem Zeitungsinterview, jedoch habe das Tempo und die Masse der Veränderungen – insbesondere zu Beginn des Regierungszyklus – viele Unternehmen verunsichert. Seither sei **in der Berechenbarkeit der Wirtschaftspolitik, Rechtssicherheit und Transparenz noch keine spürbare Wende** erreicht worden. Nach einem starken Rückgang ausländischer Direktinvestitionen im Jahre 2011, konnte trotz weiterhin bestehender Unsicherheiten 2012 ein Anstieg der FDI um insgesamt 19% verzeichnet werden.¹

Wichtiges Element der ungarischen Politik war 2013 die **Entlastung der ungarischen Privat-Haushalte**. Im europäischen Vergleich bezahlten ungarische Haushalte einen der höchsten prozentualen Anteile ihres Durchschnittseinkommens für Wohnnebenkosten. Per Gesetz beschloss die Regierung eine stufenweise **Senkung der Wohnnebenkosten** um 20% zwischen Januar und November 2013. Gleichzeitig zeigte sich der Staat bereit, die an Profitabilität einbüßenden **Versorgungsunternehmen aufzukaufen und die Branche in eine staatlich kontrollierte non-profit Branche umzuwandeln**, was nach dem **erneuten Wahlsieg des FIDESZ am 6. April 2014** voraussichtlich auch in der neuen Regierungsperiode eine Priorität darstellen wird.

Ebenfalls eine grosse Belastung für Privatpersonen und Unternehmen stellten **Fremdwährungskredite** dar. Durch die hohen Leitzinsen der Nationalbank zu Beginn des Jahrtausends und die nach dem

¹ S. ANNEX 5

EU-Beitritt erwartete Euro-Einführung bestand ein starker Anreiz, Kredite in deutlich günstiger verzinsten Währungen (insbesondere EUR und CHF) aufzunehmen. Der Kursverfall erschwerte die Tilgung der Darlehensnehmer zunehmend und Kredite konnten nicht oder nur unter erschwerten Bedingungen zurückgezahlt werden. Die Regierung versuchte, im Rahmen mehrerer Programme zu helfen und belastete insbesondere Banken, welche sie als Hauptverantwortliche für die „fehlerhaften Produkte“ identifizierte. Zahlreiche Banken mussten von ihren Mutterhäusern mit Kapital gestützt werden. Erklärtes Ziel Viktor Orbans ist es, den **Bankensektor** zu über 50% in ungarischem Besitz zu wissen. Nach Schätzungen des internationalen Währungsfonds (IWF) sank die **Außenschuld** 2013 im Vergleich zum Vorjahr von 126,4% auf 121% des BIP (ANNEX 2). Damit bleibt das Land in der Finanzmarkt- und Schuldenkrise allerdings weiterhin exponiert.

Im Rahmen der fünften Verfassungsrevision wurde am 1. Oktober die Finanzaufsichtsbehörde PSZÁF in die ungarische Nationalbank (MNB) integriert. Zum 1. Juni 2013 rief die MNB das „**Funding for Growth**“ Programm ins Leben, in dessen Rahmen sich insbesondere KMU mit Krediten versorgen können. Das dafür notwendige Kapital wird Banken zu einer 0% Verzinsung zur Verfügung gestellt. Diese dürfen es anschliessend mit einem Aufschlag von maximal 2,5% an kreditwürdige Unternehmen weitergeben. Diese Massnahme sollte zum einen die Wirtschaft und das Kreditgeschäft beleben, andererseits aber auch zur Senkung der hohen Fremdwährungsverschuldung der Unternehmen beitragen.

Im August 2012 begann die ungarische Nationalbank ihren **Leitzins** von anfänglich 7% schrittweise zu senken. Am 29. April 2014 **erreichte** der Leitzins seinen **historischen Tiefpunkt von 2,5%**. Dies stellt einen deutlich tieferen Stand dar, als das zuvor bei 4,5-5% gesehene Gleichgewichtsniveau, bei welchem Wachstum unterstützt und Inflation im Zaum gehalten würde. Auch die sinkenden Renditen der Staatsanleihen waren als mögliches Problem dargestellt worden. Bislang kann sich der ungarische Staat allerdings am Markt refinanzieren. Problematisch könnte für den Haushalt 2014 werden, dass der Forint in Folge der Leitzinssenkungen kontinuierlich abwertet, die **Inflation** konnte allerdings aufgrund der Wohnnebenkostensenkung **unter dem Zielwert von 3% gehalten werden**.

Nach einem Rückgang des **Bruttoinlandsprodukts** von -1,6% im 2012 prognostizierte der IWF in seinem Bericht von März 2013 für das Berichtsjahr eine Stagnation. Tatsächlich konnte jedoch laut IWF-Bericht vom 8. April 2014 ein Wachstum in Höhe von 1,1% erreicht werden. Für 2014 wurden die Erwartungen entsprechend von 1,2% auf 2,0% heraufkorrigiert. Begründet wird dies durch einen Anstieg der Nachfrage, die Lockerung der Geldpolitik, eine Verbesserung der Situation auf dem Arbeitsmarkt und erhöhte Investitionen aus EU-Fonds. Zwar verringere sich die Krisenanfälligkeit, jedoch werde das Wachstum weiterhin durch externe Faktoren erschwert, so der IWF.² Staatssekretär Laszló Balogh äusserte im April 2014 in Washington gegenüber dem IWF, dass Ungarn einen stabilen Haushalt, die Reduktion der Staatsverschuldung, höhere Beschäftigungszahlen und die Unterstützung der Klein- und Mittelständischen Unternehmen als prioritär ansehe.

Im Global Competitiveness Index des Weltwirtschaftsforums belegte Ungarn 2014 den 63. Rang von 148 Ländern. Der Bericht hebt Probleme im Bereich von Finanzierungen, die mangelhafte Berechenbarkeit der Politik und Besteuerungspraxis als die grössten Problembereiche hervor. Ihnen folgt die ineffiziente Bürokratie und Korruption. Transparency International führt das Land auf seinem Corruption Perception Index auf Platz 47 von 177.

2. Internationale und regionale Wirtschaftsabkommen

2.1. Politik und Prioritäten Ungarns

Ungarn ist seit dem Jahr 2004 Mitglied der Europäischen Union. Wichtiges Ziel der ungarischen Europapolitik ist die wirksame Nutzung der von der EU bereitgestellten Mittel aus Struktur- und Kohäsi-

² <http://www.imf.org/external/ns/cs.aspx?id=29>

onsfonds. Die Fördermittel, die Ungarn aus diesen Fonds für die Finanzperiode 2007-13 zustanden, beliefen sich auf rund EUR 25,3 Mrd. Um eine möglichst umfassende Verwendung dieser Mittel zu gewährleisten, gliederte die Regierung deren Koordination per 1. Januar 2014 in das Amt des Ministerpräsidenten ein, wodurch die nationale Entwicklungsagentur (NFÜ) aufgelöst wurde.

In die Verhandlungen vom 27. Juni 2013 über den mehrjährigen Finanzrahmen der EU 2014-2020 ging Ungarn mit dem Ziel, den bisherigen Bestand zu sichern, denn man befürchtete Beschneidungen um ca. 30%. **Insgesamt kommt das Land auf EUR 24,3 Mrd.** Gemessen am Preisindex von 2011 erhält Ungarn von 2014-2020 wertmäßig EUR 20,5 Mrd. und somit **effektiv ca. EUR 5 Mrd. weniger³** als in der Periode 2007-2013. Verwenden möchte Ungarn das Geld zu 60% zur direkten Förderung der Wirtschaft. Insbesondere das Ziel, Ungarn zu einem Produktionszentrum in Europa zu machen, wird dabei von der Regierung verfolgt, indem Fördermittel an die Schaffung neuer Arbeitsplätze geknüpft werden.

Europa und vor allem Deutschland bleiben für Ungarn die wichtigsten Absatzmärkte. Die Ungarische Politik ist jedoch auch bestrebt, eine **Politik zur „östlichen Öffnung“** zu betreiben, sodass das Land einen besseren Zugang zu asiatischen Ländern bekommt und seine Handelspartner weiter diversifizieren kann. Zu diesem Zweck führten der Ministerpräsident Viktor Orban und der Staatssekretär für Aussenpolitik und Aussenwirtschaft Péter Szijjartó mehrfach Reisen nach Asien durch. In diesem Rahmen eröffnete die Regierung 2013 in Zusammenarbeit mit der Ungarischen Industrie- und Handelskammer MKIK Handelshäuser in Astana, Baku, Moskau, Peking und Abu Dhabi. Diese Niederlassungen sollen die ungarischen Unternehmen beim Export in die entsprechenden Zielländer unterstützen. Bis März 2014 wurden darüber hinaus Projekte in Istanbul, Amman und Jedda verwirklicht. Bislang ist vor allem **Russland** wieder zu einem wichtigen Handelspartner Ungarns geworden. (vgl. 3.1.1.)

2.2. Prioritäten in der ungarischen Energiepolitik

Gegenüber Russland hat Ungarn starke Interessen im **Energiebereich**. Im Januar 2014 unterzeichnete Ministerpräsident Orban mit Russlands Präsident Putin einen Vertrag über die **Erweiterung des ungarischen Atomkraftwerks Paks um zwei weitere Blöcke**. Ein EUR 10 Mrd. schwerer Finanzierungskredit wurde dabei ebenfalls mit Russland vereinbart. Kritisiert wurde Orban dafür, dass er dieses Geschäft ohne Vorlage der Hintergrunddokumente (etwa eine Wirkungsstudie oder eine Rentabilitätsrechnung) und ohne vorherige Konsultation mit dem Parlament und der Öffentlichkeit abgeschlossen hatte. Die Oppositionspolitikerin der LMP, Bernadett Szél, klagte gegen dieses Vorgehen. Das Verfahren wurde auf den 9. Mai 2014 vertagt.

Die mit Russland in Verbindung stehenden Interessen Ungarns umfassen darüber hinaus auch das Pipeline Projekt „South-Stream“, das die Lieferung von russischem Gas – unabhängig von den Entwicklungen in der Ukraine – sicherstellen soll. Die Annektierung der Krim durch Russland könnte dieses Projekt jedoch infrage stellen. Ob die Wirtschaftssanktionen zwischen der EU und Russland auch auf Energie ausgedehnt werden wird ist bislang unklar. Dies würde das von russischen Gaslieferungen abhängige Ungarn hart treffen. Besonders im Hinblick auf die Heizsaison 2014/2015 ist diese Situation besorgniserregend. Dabei hatte Ungarns Regierung den staatlichen Energieversorger MVM am 30. September 2013 beim Erwerb der EOn Töchter Földgaz Trade und Földgaz Storage unterstützt, um anstelle von EOn selber zu Russlands Verhandlungspartner um die Gaspreise für den Zeitraum nach 2015 zu werden.

Nachdem das Pipeline-Projekt „Nabucco“ Ende Juni 2013 dem Konkurrenzprojekt „Trans-Adria-Pipeline“ (TAP) unterlegen war, suchte Ungarn nach Alternativen zur **Diversifizierung seiner Energieversorgung**. Beim Treffen der Visegrád 4+ Länder im Januar 2014 wurden die Pläne für die Nord-Süd - Verbindung der regionalen Gasnetzwerke erneut als eine günstige Alternative aufgegriffen, die anstelle der Nabucco realisiert werden könnte. Einen ersten solchen Schritt stellt der Bau einer Verbindung mit dem Gasnetz der Slowakei dar, welche im März 2014 von Viktor Orban und seinem slowakischen

³ D.h. die EUR 24,3 Mrd. für 2014-2020 entsprechen EUR 20,5 Mrd. im 2011.

Amtskollegen, Robert Fico, eingeweiht wurde. Zum 1. Januar 2015 soll der volle Betrieb aufgenommen werden, wodurch Ungarn auch Zugang zu Gas aus Tschechien erhält.

2.3. Perspektiven für die Schweiz

Nach Ungarns EU-Beitritt und der Ausdehnung der bilateralen Abkommen der Schweiz mit der EU auf die Neumitglieder haben Schweizer Unternehmen grundsätzlich in Ungarn die gleichen Marktzugangsbedingungen wie in den anderen EU-Mitgliedstaaten. Im Besonderen gilt es zu betonen, dass sich **Schweizer Unternehmen gleichberechtigt an den Ausschreibungen für Aufträge aus den EU-Fördermitteln beteiligen können**⁴. Einige schweizerische Unternehmen berichteten von bedeutenden EU-Fördermitteln, ohne die sie sich den Ausbau ihrer Kapazitäten nicht in gleichem Umfang und mit gleicher Geschwindigkeit hätten leisten können. Zudem profitiert insbesondere der schweizerische Eisenbahnbauer STADLER Rail von – hauptsächlich durch EU-Mittel finanzierten – Grossaufträgen der ungarischen staatlichen Eisenbahngesellschaft MÁV und der österreichisch-ungarischen GYSEV. Stadler gewann Anfang 2013 eine Ausschreibung für die Lieferung von 42+6 Triebzügen. Die Auftragssumme in Höhe von EUR 268 Mio. wird durch EU-Fördermittel gedeckt.

Der **schweizerische Erweiterungsbeitrag** für Ungarn beläuft sich auf rund CHF 131 Mio. 2007 bis Mitte 2012 wurden in den Schwerpunktbereichen „Umwelt und Infrastruktur“, „Gesundheit“, „Förderung des Privatsektors“, „Forschung“, „Sicherheit“, sowie „Partnerschaften und NGO“ 37 Projekte zur Verminderung der wirtschaftlichen und sozialen Ungleichheiten genehmigt. Die Auszahlung der Mittel wird nun bis 2017 durchgeführt. Mindestens 40% der Mittel werden in den strukturschwachen Regionen Ost- und Nordungarns eingesetzt (vgl. auch Kap. 5.1).

Am 12. September 2013 wurde durch Botschafter Jean-François Paroz und Staatssekretär Gábor Orbán in Budapest das revidierte **Doppelbesteuerungsabkommen unterzeichnet**. Es handelt sich um eine Revision des Abkommens, das seit 1981 bestand. Entsprechend dem Beschluss des Bundesrates vom März 2009 enthält es eine Ausweitung der Amtshilfe nach Art. 26 des OECD-Musterabkommens. In Ungarn wurde das Abkommen im November 2013 ratifiziert und kann zum 1. Januar 2015 in Kraft treten, sofern die eidgenössischen Räte den Prozess ihrerseits bis November 2014 abschliessen. Darüberhinaus besteht seit 1989 ein **Investitionsschutzabkommen**. Seit Ungarns EU-Beitritt am 1. Mai 2004 beziehen sich das **Freihandelsabkommen Schweiz-EU** von 1972 und die **Bilaterale Abkommen Schweiz-EU** von 1999 und 2004 ebenfalls auf die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Schweiz und Ungarn.

Bis Ende 2012 hatte Ungarn eine Steueramnestie durchgeführt, aufgrund derer den Steuerbehörden vorenthaltene Werte in Höhe von HUF 67 Mrd. (ca. CHF 270 Mio.) zu 10% anonym nachversteuert wurden. Als enttäuschte Reaktion kündigte Ungarns Regierung daraufhin im Januar 2013 an, auch mit der Schweiz in Verhandlungen über ein **Quellensteuerabkommen** treten zu wollen. Zu diesem Zweck haben in der Schweiz Expertentreffen stattgefunden. Die Ankündigung eines Quellensteuerabkommens weckte großes mediales Aufsehen, denn Schätzungen der Regierung zufolge befinden sich in ausländischen Banken Vermögenswerte in Höhe von über einer Billion Forint (ca. CHF 4 Mrd.). Dieser Wert könne jedoch gar das Doppelte betragen, hieß es in der Regierungserklärung vom 16. Januar 2013.

Das Ergebnis der SVP-Initiative „Gegen Masseneinwanderung“ vom 9. Februar 2014 nahm Ungarns Regierung zur Kenntnis, stellte aber klar, diesen Entscheid weder ver- noch beurteilen zu wollen. Das Land leide seinerseits unter einem starken Brain-Drain qualifizierter Arbeitnehmer in westeuropäische Länder. Im Laufe des Jahres 2014 respektive innerhalb der für die Umsetzung der Initiative vorgesehenen drei Jahre wird sich zeigen, ob und auf welche Weise sich die Handelsbeziehungen mit (Ungarn und) der EU ändern werden.

⁴ s. auch Kapitel 5.1. und 8.2.

3. Außenhandel

3.1. Entwicklung und allgemeine Aussichten

3.1.1. Ungarischer Warenhandel

2013 erreichten die ungarischen Exporte ein Gesamtvolumen von EUR 81,7 Mrd. Damit war der Wert rund EUR 1,5 Mrd. höher als im Vorjahr, was einen Zuwachs von 2% bedeutete. Auch die Importe wuchsen um 2% auf EUR 74,7 Mrd. Der **Außenhandelsbilanzüberschuss belief sich demnach auf EUR 7 Mrd.** Ein Viertel des ungarischen Aussenhandels wird mit Deutschland abgewickelt, was eine grosse Abhängigkeit von den Tendenzen der deutschen Wirtschaft impliziert. Nach einem schwachen Zuwachs im Aussenhandel mit Deutschland im 2012 konnte 2013 vor allem der Export erneut 6% Wachstum verzeichnen. Der Import von deutschen Produkten stieg gleichzeitig um 3%.

Ungarns Exporte gingen 2013 zu 77.1% (2012: 76%) in die EU. Der leichte Anstieg gegenüber dem Vorjahr scheint auf den ersten Blick dem Trend der ungarischen Politik zu widersprechen, seine Handelsaktivitäten in aussereuropäische Länder zu stärken (s. Kap. 2). Der Anstieg ist jedoch auf den EU-Beitritt Kroatiens im Jahr 2013 zurückzuführen, denn auf das Land entfallen 1,4% aller ungarischen Exporte. Die wichtigste Exportdestination war erneut Deutschland mit 25.8%, weit vor den Nachbarstaaten Rumänien, Österreich und der Slowakei mit 5,6%, 5,5% bzw. 5,2%. Auch bei den Importen blieb der Anteil der EU mit 71,6% im Vergleich zum Vorjahr (2012: 70%) stabil, wobei der Anteil Kroatiens hier nur etwa 0,6% aller Importe ausmacht. Weltweit waren die Hauptherkunftsländer Deutschland (24,9%), Russland (8,6%), Österreich (6,6%), die Slowakei (5,7%), China (5,4%) und Polen (4,9%).

Wie bereits im Vorjahr stagnierte auch im 2013 der Ausbau der Handelsbeziehungen zwischen Ungarn und Russland. Wertmäßig zählt Russland allerdings auch weiterhin zu den drei wichtigsten Handelspartnern Ungarns. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund beachtenswert, dass der ehemals wichtigste Handelspartner des Landes nach der Wende praktisch bedeutungslos geworden war. **Einen starken Zuwachs von 30% erfuhr 2013 der Export in die Vereinigten Staaten, welcher nun 3% aller Exporte ausmacht.**

In der Aufstellung nach Warenarten **dominierten bei den Exporten 2013 nach wie vor die Industrieprodukte.** Maschinen- und Elektroerzeugnisse machten 41% des gesamten Exports aus. Der Fahrzeugbau konnte 2013 dank der Automobilwerke von Mercedes, Audi und Suzuki und zahlreichen Automobilzulieferern sein dynamisches Wachstum fortsetzen und macht bereits knapp 13% des Gesamtexports aus. Einen relativ großen Anteil an den ungarischen Exporten hatten auch chemische Erzeugnisse (8,6%) sowie Plastik- und Gummiprodukte (6,3%).

Auch die Importe dominierten mit 37% die Maschinen- und Elektroerzeugnisse. Ihnen folgten die zweitplatzierten mineralischen Erzeugnisse (13% der Gesamtimporte). Zu diesen zählen insbesondere die Energieträger Erdgas, Erdöl und Kohle. Der hohe Anteil an den Gesamtimporten spiegelt Ungarns Abhängigkeit von Energieimporten deutlich wider (s. Kap. 2).

3.1.2. Ungarischer Dienstleistungshandel

Wie im Warenhandel ist auch im Dienstleistungsbereich Deutschland der wichtigste Handelspartner Ungarns. Ihm folgen die USA und Großbritannien. Der Export von Dienstleistungen erreichte 2013 den Wert von ungefähr EUR 11.3 Mrd., während die Importe einen Wert von EUR 10.0 Mrd.⁵ auswiesen. Gegenüber dem Vorjahr ist somit erneut eine Abnahme von Dienstleistungsexporten (2012: EUR 12.1 Mrd.), wie auch bei -importen (2012: EUR 10.6 Mrd.) zu verzeichnen. Ungarn genießt nach wie vor eine beträchtliche Attraktivität für die **Ansiedlung von Dienstleistungszentralen** („Shared Service Centers“, „Call Centers“). Diesbezüglich nimmt das Land weltweit nach Indien, China, Costa Rica und Tschechien den fünften Rang ein. Gründe, welche für die Verlegung solcher Zentren nach Ungarn sprechen, sind der relativ hohe Bildungsstand, die relativ verbreitete Kenntnis europäischer Fremdspra-

⁵ Hungarian Central Statistical Office, International Trade in Services, 2013

chen, die niedrigeren Lohnkosten im Vergleich zu Westeuropa sowie die geografische Lage (keine Zeitdifferenz zu den westeuropäischen Firmensitzen).

Laut Angaben des World Economic Forum zur Wettbewerbsfähigkeit der **Tourismusdestinationen** belegte Ungarn 2013 im internationalen Vergleich den 39. Rang⁶, was eine Verschlechterung um einen Rang gegenüber 2011 (Rang 38) bedeutete. Traditionelle Stärken hat Ungarn im Bereich Wellness- und Badetourismus. 2013 besuchten 37,9% aller ausländischen Besucher Budapest. Ein besonderes Wachstum ist in West- Transdanubien (westliche Grenze in Richtung Wien) zu beobachten. Die Region wurde 2013 bereits von 31,7% aller Touristen aufgesucht. Insbesondere Österreicher, Bulgaren und Tschechen, aber auch Schweizer reisen vermehrt in diese Region. Die Region Balaton/Plattensee verliert derweil seit einigen Jahren für ausländische Touristen an Bedeutung.

Dem ungarischen Kongressbüro (MKI) zufolge wurden 2013 in Ungarn 1017 internationale **Konferenzen** gehalten, an welchen 237'801 Personen teilgenommen hatten. Nach dem starken Einbruch des Konferenz-Tourismus im Vorjahr stellen die diesjährigen Zahlen ein erneutes Wachstum dar. Jedoch sind die Zahlen aufgrund neuer Bemessungsgrundlagen nicht mehr mit den Vorjahren vergleichbar. Im Februar 2014 kündigte Ministerpräsident Viktor Orbán an, dass auf dem Areal des Nationaltheaters und des Kunstpalastes ein Kongresszentrum errichtet wird. Der Tourismussektor bemängelte bereits seit längerem das Fehlen eines solchen Komplexes.

3.2. Bilateraler Handel

3.2.1. Bilateraler Warenhandel

Den Zahlen des Zentralen Statistikamtes Ungarns⁷ (KSH) zufolge, ist die Schweiz mit EUR 804 Mio. (+6% gegenüber 2012) auf Platz 21 (+3 Plätze) der Zielländer ungarischer Exporte. Die Erhebung der Eidgenössischen Zollverwaltung (EZV) betrug CHF 1'014 Mio. (etwa EUR 845 Mio.) und fiel damit etwas höher aus als die ungarischen Daten.

Der Wert schweizerischer Produkte mit Bestimmungsort Ungarn betrug laut EZV im Jahre 2013 insgesamt CHF 851 Mio. (etwa EUR 709 Mio.). Die ungarischen Behörden gingen jedoch lediglich von EUR 467 Mio. (-4% gegenüber 2012) aus, was die Schweiz auf Platz 28 (-4 Plätze) unter den Ursprungsländern nach Ungarn strömender Waren platziert. Besonders interessant ist diese Entwicklung, da die Schweiz in den Vorjahren stets einen Handelsüberschuss aufwies. **2013 ergibt sich zum ersten Mal ein Handelsüberschuss zugunsten Ungarns.** Dem KSH zufolge beträgt er EUR 337 Mio. für 2013. Die Zahlen der EZV gehen für den gleichen Zeitraum von etwa EUR 136 Mio. aus. Aufgrund des EUR 268 Mio.-Vertrags über 48 Triebzüge zwischen den ungarischen Staatsbahnen und STADLER Rail (s. Kap. 2.3), deren Lieferungen in den Jahren 2014 und 2015 erfolgen werden, ist in den kommenden Jahren jedoch wieder mit einem Zuwachs von aus der Schweiz nach Ungarn strömenden Waren zu rechnen.

Ungarn hält sich mit den aktuellen Aussenhandelszahlen als traditionell drittichtigster Handelspartner der Schweiz in Zentraleuropa (nach Polen und Tschechien).

Nach Angaben des KSH waren 2013 die wichtigsten schweizerischen Exportprodukte nach Ungarn mit einem Anteil von gut 41% Chemische und Pharmazeutische Produkte, wobei deren Anteil im Vorjahr noch 49% betrug. Maschinen, Apparate und Elektronik stellten mit einem Drittel der gesamten schweizerischen Exporte nach Ungarn den zweitgrößten Posten dar, während Eisen- und Stahlerzeugnisse den dritten Platz belegten (etwa 8%).

Bei den Importen aus Ungarn dominierten 2013 nach wie vor Produkte der Maschinenindustrie und Elektronik (34%). Es folgten die Fahrzeuge, die mit 19% den gleichen Anteil wie im Vorjahr ausmachten. Der starke Anteil der Investitionsgüter bei den Importen aus Ungarn geht auf intraindustriellen oder gar unternehmensinternen, bilateralen Handel zurück und spiegelt das **starke Engagement der**

⁶ World Economic Forum: The Travel and Tourism Competitiveness Report 2013.

⁷ s. ANNEXE 3

schweizerischen Maschinenbauindustrie wider, die ihre **Produktionsstandorte in Ungarn kontinuierlich ausgebaut** hat (Ungarn als „verlängerte Werkbank“ schweizerischer Unternehmen).

3.2.2. Bilateraler Dienstleistungsaustausch

Die Schweiz stellt als Ursprungsland von Dienstleistungsimporten - wie im Vorjahr - den neuntgrößten Partner Ungarns dar. Als Zielland ungarischer Dienstleistungen stieg sie auf den 8. Rang auf (2012: Platz 9). Dem ungarischen statistischen Amt (KSH) zufolge wurden 2013 Dienstleistungen im Wert von ca. EUR 283 Mio. aus der Schweiz importiert, was in etwa dem Wert des Vorjahres entspricht. Dienstleistungen, die jedoch in die Schweiz exportiert wurden, stiegen um etwa 20% auf einen Wert von über EUR 488 Mio. Dies könnte mit dem dynamischen Wachstum im Zusammenhang stehen, welches die Tochterfirmen schweizerischer Unternehmen in Ungarn aufweisen. Sehr erfolgreich hat z.B. ein schweizerischer Softwareentwickler Tätigkeiten nach Ungarn ausgelagert. Teilweise eröffnen Unternehmen Service-Center in Ungarn, um ihre Buchhaltung von diesen durchführen zu lassen.

Ungarische Touristen sind für die Schweiz von untergeordneter Bedeutung. Im internationalen Ländervergleich (60 Länder) befindet sich Ungarn auf Rang 36. Gemäß Statistik vom Swiss Federal Statistical Office waren im Jahr 2013 37.617 (2012: 33'219) Ankünfte in Hotel- und Kurbetrieben zu verzeichnen. Dies stellt nun wieder einen deutlichen Zuwachs von +13,2% bei den Ankünften dar. Bei den Übernachtungen verzeichnete die Schweiz sogar ein Wachstum von 19,3% auf 103.602 Logiernächte. Dieser überproportionale Anstieg der Logiernächte weist auf die Zunahme von Ferienreisenden aus Ungarn hin, da Geschäftsreisende generell kürzere Aufenthalte verzeichnen.

Gemäß den Zahlen des zentralen ungarischen Statistikamtes (KSH) erhöhte sich die Anzahl schweizerischer Ein-Tages-Besucher auf 59'000, nachdem die Zahl im Vorjahr stark eingebrochen war (2012: 33'000; 2011: 54'000). Auch die Anzahl der Gäste, die mehrere Tage in Ungarn verweilen betrug mit 192'000 eine höhere Zahl als 2012 (180'000), konnte den Einbruch gegenüber 2011 (219'000) jedoch noch nicht kompensieren. Dieser war wohl auf Image-Einbussen Ungarns und die Insolvenz der nationalen Airline MALÉV Anfangs 2012 zurückzuführen. Das Infrastrukturanangebot konnte scheinbar durch andere Airlines kompensiert werden. Statistischen Erhebungen des KSH zufolge gaben Schweizer Touristen 2013 insgesamt etwa HUF19 Mrd. (CHF 76 Mio.) in Ungarn aus.

Interessant ist die Entwicklung, dass die starke Dominanz von Budapest als Zielregion innerhalb Ungarns (48% aller Besuche) sich bei Schweizer Touristen auf ein ähnliches Ausmass in West-Transdanubien ausgeweitet hat (47% aller Besuche). 27% aller Schweizer Touristen besuchten darüber hinaus die Region Plattensee und 20% Süd-Transdanubien. Alle weiteren ungarischen Regionen wurden mit 0,1-2,1% eher selten von Schweizerinnen und Schweizern aufgesucht.

Über den sonstigen bilateralen Dienstleistungshandel gibt es keine zuverlässigen Zahlen, zudem ist dieser sehr begrenzt.

4. Direktinvestitionen

4.1. Entwicklung und allgemeine Perspektive

Gemäß den Zahlen der ungarischen Nationalbank (MNB) belief sich der Bestand der *Foreign Direct Investments* (FDI) 2012 auf ca. EUR 78 Mrd., womit sich – durch einen deutlichen Zuwachs in Höhe von 19% - die Negativtendenz aus den Vorjahren wieder in eine Zunahme der FDI wandelte. Der Anstieg von über EUR 12 Mrd. wurde zu über 50% aus Luxemburg getätigt, womit der luxemburgische Bestand einen Zuwachs von über 150% aufgewiesen hatte. Auch das Vereinigte Königreich und die Schweiz trugen mit je über EUR 1 Mrd. zum Anstieg der FDI bei. **Die Schweiz stieg im Jahr 2012 zum sechstgrößten Investor in Ungarn auf.**

Den grössten Anteil aller Direktinvestitionen (25%) hält nach wie vor Deutschland. Jedoch blieb der Bestand der deutschen Investoren 2012 unverändert. Ein starker Rückgang war von Seiten Österreichs (-19%) und Zyperns (-12%) zu verzeichnen.

Auch im 2012 stammten die meisten FDI in Ungarn aus der EU (77%) was in etwa der Quote des Vorjahres entsprach.

4.2. Bilateraler Investitionsfluss

Nach Zahlen der MNB stieg die **Summe schweizerischer Direktinvestitionen** im Jahr 2012 um etwa eine EUR 1 Mrd. auf einen Gesamtbestand von **EUR 2,94 Mrd.** Dies entspricht rund 4% aller FDI in Ungarn. **Die Schweiz stieg mit diesem Wert auf Platz 6 unter den ausländischen Direktinvestoren auf.** Der starke **Anstieg** der aus der Schweiz stammenden FDI **um 56%** gegenüber dem Vorjahr ist auf grössere Investitionsabflüsse im 2011 aus dem ungarischen Energiesektor (EUR -749,1 Mio.) zu erklären, welcher die Summe der FDI reduzierte. Der Sektor wird seit 2010 durch hohe Sondersteuern belastet.

Gemäß der SNB **beschäftigten die rund 300 Schweizer Firmen 2012 in Ungarn 35'832 Angestellte** (2011: 36'179; 2010: 35'055, 2009: 33'498).

Die schweizerischen Investitionen in Ungarn gehen laut **Zahlen der MNB** 2012 traditionell zu einem Drittel in den Industriesektor und zu zwei Dritteln in den Dienstleistungssektor, wobei über die letzten Jahre ein stärkeres Wachstum bei den Investitionen seitens der Industrie (2012: +13,8%) als des Dienstleistungssektors (2012: +3,8%) zu verzeichnen ist, was den Anteil der industriellen Investitionen an den Gesamtinvestitionen kontinuierlich erhöht. Der Grund hierfür liegt darin, dass eine Reihe **Schweizer Unternehmen teile ihrer Produktion nach Ungarn auslagern.** Demgegenüber fehlen die traditionellen Schweizer Dienstleister wie Banken oder Versicherungen weitgehend.

Ein **deutlicher Anstieg von EUR 126 Mio.** war – wie im Vorjahr (+EUR 81,1 Mio.) – im Bereich des **sonstigen Kapitals** zu verzeichnen, welcher je etwa zur Hälfte im Dienstleistungs- bzw. im Industriesektor getätigt wurden. Zu dieser Kategorie sind auch die **Fabrikbauten und Werkserweiterungen** zu zählen, die von schweizerischen Firmen in Ungarn durchgeführt wurden.

Eine große „Green-Field“- Investition der Firma Givaudan, eine Fabrik im südostungarischen Makó, konnte im Herbst 2012 eröffnet werden. Die Gesamtinvestition von rund CHF 240 Mio. schaffte 300 direkte neue Arbeitsplätze und konnte Ende 2013 seinen vollen Betrieb aufnehmen. Solche **Neu-Ansiedlungen** sind in den letzten Jahren **eher die Seltenheit.** Vielmehr erweitern bereits in Ungarn produzierende Unternehmen wie Nestlé, Phoenix Mecano, Stadler Rail, Faisa und Contrinex ihre bestehenden Produktionsstätten.

- Nestlé erweiterte 2012 seine Tiernahrungsfabrik in Bük, die in zwei Etappen im August 2012 und April 2013 eingeweiht wurden. Rund 300 neue Arbeitsplätze wurden dadurch geschaffen. Die Firma beschäftigt nun insgesamt 2000 Angestellte in Ungarn und gilt damit als größter schweizerischer Arbeitgeber.
- Mit rund 1500 Arbeitsplätzen stellt Phoenix Mecano (Komponenten für die Maschinenbau- und Elektronikindustrie) den zweitgrößten schweizerischen Arbeitgeber in Ungarn dar. Das Unternehmen investierte bis 2010 bereits knapp EUR 50 Mio. und baute 2012 mit einer Investition von weiteren HUF 2.1 Mrd. (ca. EUR 7 Mio.) ein neues Logistikzentrum in Kecskemét, das im November 2013 eingeweiht wurde. Diese Investition schaffte insgesamt 50 weitere Arbeitsplätze. Im Frühjahr 2014 startete das Unternehmen darüber hinaus eine weitere Investition im Bereich Forschung und Entwicklung.
- Stadler Rail legte im September 2012 den Grundstein für eine Werkserweiterung im Wert von etwa HUF 4 Mrd. (ca. CHF 16 Mio.), welche 200 neue Arbeitsplätze schaffte. Dieser Erweiterungsbau wurde im April 2013 unter Anwesenheit von Ministerpräsident Orban eingeweiht.
- Auch mittelständische Unternehmen wie Fraisa und Contrinex investierten in den Standort Ungarn. Während Fraisa unter Nutzung von EU- Fördermitteln seine Kapazitäten in Sárospatak/

Ostungarn erweiterte, stellte Contrinex sein neues Werk im 4. Bezirk der Hauptstadt Budapest aus eigener Finanzierung fertig. Beide Unternehmen eröffneten ihre Werke im Frühjahr 2013.

- Der schweizerische Geschäftsmann Bachar Najari erwarb am 15. Februar 2013 die Mehrheit der traditionellen Porzellanmanufaktur Zsolnay in Pécs. Der bislang im Handel mit Schweizer Uhren aktive Geschäftsmann zahlte der Stadt HUF 180 Mio. (CHF 750'000) für eine Mehrheit der Anteile und verpflichtete sich zu weiteren Kapitalspritzen in Höhe von rund HUF 500 Mio. (CHF 2 Mio.).

Was letztendlich dem Standort Schweiz zugute kam, war 2011 die Verlagerung des Hauptsitzes der ungarischen METI (MOL Energy Trade International AG) von Budapest nach Zug. Ein weiterer bedeutender ungarischer Investor in der Schweiz ist der Pharmakonzern Gedeon Richter. Darüber hinaus haben etwa 18 weitere ungarische Firmen Tochtergesellschaften in der Schweiz.

5. Landeswerbung

5.1. Instrumente zur Förderung der Außenwirtschaft

Ein neues Element der Wirtschafts- und Handelsförderung im weiteren Sinne stellt das in die Schweizerische Botschaft integrierte **Büro für den schweizerischen Erweiterungsbeitrag (EBÜ)** dar, welches Ende 2007 seine Arbeit in Budapest aufgenommen hat. Die Zusammenarbeit zwischen Botschaft und Büro führte zu einem Ausbau der Kontakte zu einheimischen Wirtschaftskreisen und zu den Ministerien für Nationale Entwicklung und Wirtschaft, sowie zu einer Intensivierung der Zusammenarbeit mit Vertretern der Schweizer Wirtschaft vor Ort. Bis Mitte Juni 2012 wurden 100% des Erweiterungsbeitrags verpflichtet, bzw. 37 Projekte bewilligt. Der gesamte Betrag muss bis Juni 2017 vollständig ausbezahlt werden.

Nachdem bis im Sommer 2012 alle Projektanträge unterzeichnet werden konnten, fanden zahlreiche Eröffnungszereemonien von Projekten sowie mehrheitlich Anlässe im Rahmen von Partnerschaftsprojekten statt. An diesen Anlässen nehmen oft der Schweizerische Botschafter und Staatssekretäre auf ungarischer Seite teil und verhelfen damit dem Erweiterungsbeitrag und der Schweiz zu einem positiven Bild und einer guten Visibilität mit entsprechender Medienpräsenz. Alle größeren Anlässe sind auf der Website der Botschaft <http://www.svajcinagykovetseg.hu/> und/oder des EBÜ zu finden. [http:// www.svajcihozzajarulas.hu](http://www.svajcihozzajarulas.hu)

Operationell stand 2013 die Umsetzung der bewilligten Projekte und Programme im Vordergrund (Projektmonitoring, Berichterstattung, Auftragsvergaben, Visibilität / Kommunikation, etc.). Die operationelle Umsetzung ist gut angelaufen und erste Projekte konnten 2013 bereits erfolgreich abgeschlossen werden (Hochwasserschutz). Das gesamte Programm sollte wie geplant 2017 abgeschlossen werden können.

Per Mitte September 2013 ist die Leitung des EBÜ in Budapest an einen neuen Leiter übergegangen. Er übt die gleiche Funktion wie seine Vorgängerin aus, allerdings mit Sitz in Bern.

Die Zusammenarbeit zwischen dem EBÜ und der ungarischen Nationalen Koordinationsstelle ist gut eingespielt auch wenn diese eher prozessorientiert handelt und deshalb die Visibilität der Schweiz in der Umsetzungsphase weiterhin wichtig ist.

Seit Januar 2014 hat Ungarn allerdings eine neue Verwaltungsstruktur zur Umsetzung der europäischen Zusammenarbeitsprogramme. Per Dekret wurde die Nationale Entwicklungsagentur auf den 1. Januar 2014 aufgelöst. Die operativen Programme der EU wurden den zuständigen Fachministerien zugeteilt. Die operativen Aufgaben der Verwaltungsstelle für Internationale Programme, zu der auch die für den schweizerischen Erweiterungsbeitrag zuständige Nationale Koordinationsstelle gehört, wurden dem Széchenyi Programme Office übertragen. Die Umsetzung dieser grundlegenden Umstrukturierung ist noch nicht vollständig abgeschlossen.

Das EBÜ informiert eigene Kontakte regelmäßig über die Fortschritte des Erweiterungsbeitrags mit einem vierteljährlich erscheinenden Newsletter. Dieser geht auch an zahlreiche Firmen in Ungarn und

in der Schweiz (sowie an die Handelskammern Swisscham Hungary und HSU Zürich, sowie den Swiss Business Club). Dabei wird auch auf die einschlägigen Webseiten verwiesen, auf denen alle öffentlichen Ausschreibungen zu finden sind. Das EBÜ nimmt auch an Veranstaltungen der Swisscham Hungary und des Swiss Business Club teil und informiert dort über die Umsetzung des Programms. (z.B. Swiss Business Day).

Die Schweizerische Botschaft führte 2012 zusammen mit dem EBÜ eine Erhebung bei Schweizer Firmen betreffend finanzielle Unterstützung aus dem EU-Struktur- und Kohäsionsfonds in Ungarn durch. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit hat diese ergeben, dass in den letzten Jahren insgesamt 16 Firmen in den Genuss von mindestens 48 Mio. CHF gekommen sind.

Die Botschaft pflegt zur **Swisscham Hungary Handelskammer Schweiz- Ungarn** eine langjährige und gut funktionierende Zusammenarbeit. Die Kammer zählt rund 90 Mitglieder und umfasst die wichtigsten Schweizer Investoren in Ungarn. Die Wirtschaftssektion dieser Botschaft nimmt regelmässig an den Vorstandssitzungen der Swisscham teil und engagiert sich in der Realisierung des **Swiss Business Days**, welcher **am 23. September 2014** im Veranstaltungs- und Kongresszentrum des schweizerischen Messebauers SYMA in Budapest stattfinden wird. Diese Veranstaltung wird nach dem 12. Mai 2010 und dem 9. Mai 2012 in diesem Jahr zum dritten Mal durchgeführt.

Einen guten Kontakt pflegt die Botschaft mit dem **Swiss Business Club (SBC)**, dessen Gründung sie Ende 2005 unterstützt hatte. Die Mitglieder des Clubs sind in erster Linie Schweizer Geschäftsleute und Manager schweizerischer Firmen in Ungarn.

Die Botschaft steht auch in Kontakt mit der **Handelskammer Schweiz-Ungarn (HSU Zürich)**, welche im Dezember 2013 von der ungarischen Industrie- und Handelskammer MKIK als bilaterale ausländische Handelskammer akkreditiert wurde. Neben ihren Tätigkeiten in der Schweiz unterhält die HSU Zürich ein Aussenbüro in Budapest, welches beim KMU- Beratungsunternehmen AGP Swiss Services untergebracht ist, dessen Eigentümer Co-Präsident der HSU ist.

Eine enge Zusammenarbeit besteht mit **Switzerland Global Enterprise (ehemals OSEC)**, welche Schweizer und Liechtensteiner Klein- und Mittelständische Unternehmen (KMU) vor einem geplanten Markteintritt in Ungarn berät. Gemeinsam mit einem Länderexperten wird halbjährlich in einer kostenlosen Basisberatung der spezifische Bedarf des Unternehmens ermittelt und dementsprechend weiterführende Dienstleistungen angeboten oder vermittelt.

5.2. Interesse für die Schweiz als Aufenthaltsort (Bildung und andere Dienstleistungen; Entwicklungspotential)

Die Schweiz ist als Tourismusdestination für Ungarn von untergeordneter Bedeutung. **Schweiz Tourismus** ist entsprechend **nicht vor Ort** vertreten; der ungarische Markt wird vom Büro in Wien betreut. Die ungarischen Touristen bevorzugen eher die Nachbarländer (Österreich, Slowakei und Kroatien; vgl. auch Kap. 3.2.2).

Für Ausbildungsaufenthalte und ähnliche Dienstleistungen wird die Schweiz eher selten gewählt. Allerdings stoßen die von der Eidgenössische Stipendienkommission vergebenen **Forschungs-, Doktorats- und Post doc-Stipendien** bei ungarischen Bewerberinnen und Bewerbern auf großes Interesse.

Die Schweiz hatte die Gründung der deutschsprachigen **Andrássy Universität** in Budapest in 2001 zusammen mit Ungarn, Deutschland, Österreich, Bayern und Baden-Württemberg unterstützt. Bis 2009/2010 unterstützte der Bund durch das Staatssekretariat für Bildung und Forschung (SBF) die Universität mit jährlichen Beiträgen zur Finanzierung von Lehrkräften aus der Schweiz, Gastvorlesungen und Studienreisen in die Schweiz. Nach dem Auslaufen dieser Finanzierung konnte die Universität mit Hilfe eines Partnerschafts-Projektes mit der Hochschule St. Gallen (HSG) im Rahmen des Erweiterungsbeitrages weiterhin zwei Schweizer Professuren finanzieren. Das ursprünglich im Dezember 2013 auslaufende Projekt, konnte zunächst bis Februar 2015 verlängert werden, eine weitere Verlängerung im selben Rahmen wird derzeit in Erwägung gezogen.

Den ehemaligen ungarischen Stipendiaten in der Schweiz kann eine Brückenfunktion zwischen Ungarn und der Schweiz zukommen. Im Jahr 2007 hat die Botschaft daher den **Swiss Alumni Club** ins Leben gerufen.

5.3. Interesse für die Schweiz als Investitionsstandort und Finanzplatz (Entwicklungspotential)

Zuständig für ungarische Standort- und Exportförderung ist die im Frühjahr 2011 neu geschaffene Hungarian Investment and Trade Agency (HITA), die Nachfolgeorganisation der früheren Investment & Trade Development Hungary (ITD). Nach Angaben der HITA wird eine Zunahme von Anfragen (Gastronomie, Logistik, Engineering, Software-Beratung und Finanzierungsdienstleistungen) für ungarische Firmengründungen in der Schweiz registriert. Dabei handelt es sich hauptsächlich um KMUs. Gleichzeitig ist allerdings festzuhalten, dass das ungarische Exportförderungsbüro in Zürich im Sommer 2011 geschlossen wurde. Im Dezember 2013 akkreditierte die ungarische Industrie- und Handelskammer (MKIK) die HSU Zürich als bilaterale Handelskammer im Ausland. Sie kann durch ihre Netzwerke und Erfahrungen ebenfalls einen Beitrag in der Unterstützung ungarischer Firmengründungen in der Schweiz leisten.

6. Nützliche Informationsquellen

Statistiken:

- KSH Ungarisches Statistisches Zentralamt: www.ksh.hu
- MNB Ungarische Nationalbank: www.mnb.hu
- GKI Institut für Wirtschaftsforschung www.gki.hu/en/

Wirtschaftsinformationen:

- Regierungsplattform (zentrale Internetplattform aller Ministerien): www.kormany.hu
- Nationale Steuer- & Zollverwaltung (NAV): <http://www.nav.gov.hu>
- Hungarian Investment and Trade Agency (HITA) <http://www.hita.hu>
- GKI - Hungarian Economic Research Institute www.gki.hu
- Swisscham Hungary - Handelskammer Schweiz-Ungarn: www.swisscham.hu
- Handelskammer Schweiz-Ungarn (HSU) in Zürich: www.hsu-zuerich.ch
- Handelskammer Schweiz-Mitteuropa (SEC) in Zürich: www.sec-chamber.ch
- Chamber of Commerce & Industry of Bp.: www.bkik.hu
- Deutsch-Ungarische Industrie- & Handelskammer, Budapest.: www.duihk.hu
- Germany Trade and Invest – Bundesagentur für Außenwirtschaft, Büro Budapest: Lövház u. 30, 1024 Budapest www.gtai.de
- Wirtschaftskammer Österreich, Büro Budapest, Délibáb utca 21, 1062 Budapest wko.at/awo/hu

Fremdsprachige Wirtschaftspresse in Ungarn:

- täglich:
 - MTI „Englisch-Ungarische Nachrichtenagentur“ (e) www.english.mti.hu
 - „Hungary around the Clock“ (e) info@hatc.hu

- „Hungary Matters“ (2x täglich) (e) hungarymatters@mtva.hu
- wöchentlich:
 - „Budapester Zeitung“ (d) www.budapester.hu
 - „Neuer Pester Lloyd“ (d) www.pesterloyd.net
 - „Wirtschaftsletter“ (d) www.vg.hu
 - „Budapest Business Journal“ (e) www.bbj.hu
 - „Journal Francophone de Budapest“ (f) www.jfb.hu

ANNEXES

ANNEXE 1

Module CH@WORLD A350

Hongrie - Structure de l'économie

	2011	2013
Répartition du PIB (%) *		
Secteur primaire	4.62%	4.80%
Secteur manufacturier	30.28%	30.14%
Services	65.09%	65.07%
- dont services publics	-	-
Répartition de l'emploi		
Secteur primaire	4.90%	4.90%
Secteur industriel	30.80%	29.90%
Services	64.40%	65.20%

Source: [Ministry for National Economy of Hungary; 2014](#)

Wichtigste Wirtschaftsdaten

	2011	2012	2013 Prog.	2014 (Prog.)	CH 2013
BIP (Mrd. USD) (1)	138	124	132	132	651
BIP/Einwohner (USD) (1)	13'491	12'544	13'405	13'363	81'324
BIP-Wachstum (% des BIP) (1)	1.6	-1.7	1.1	2.0	2.0
Inflationsrate (%) (1)	4.0	5.7	1.7	0.9	-0.2
Arbeitslosigkeit (%) (1)	10.9	10.9	10.2	9.4	3.16
Haushaltsdefizit (% des BIP) (1)	4.2	-1.9	-2.4	-2.9	0.0
Leistungsbilanz (% des BIP) (1)	0.5	1.0	3.1	2.7	9.6
Außenschuld (% des BIP) (2)	132.1	126.4	121.0	112.6	46.7
Schuldendienst (% der Exporte) (2)	145.3	135.5	129.1	122.8	
Reserven (Importmonate) (2)	5.4	4.7	4.6	4.6	

Quellen:

(1) IMF (IWF), [World Economic Database, April 2014](#)(2) IMF (IWF), [Hungary: 2013 Article IV Consultation and Third Post Program Monitoring](#), März 2013

Ungarischer Außenhandel (Waren) 2013

(Top 30 Partnerländer Ungarns in Ex- und Import)

Nr.	Land	Exporte ins Ausland (in Mio. €)	+/- %	Nr.	Land	Importe nach Ungarn (in Mio. €)	+/- %
1	Deutschland	21'093	6	1	Deutschland	18'661	3
2	Rumänien	4'611	-3	2	Russland	6'420	0
3	Österreich	4'495	-2	3	Österreich	4'934	-4
4	Slowakei	4'276	-9	4	Slowakei	4'289	3
5	Italien	3'900	5	5	China	4'035	-4
6	Frankreich	3'665	-1	6	Polen	3'642	7
7	Vereinigtes Königreich	3'202	-4	7	Italien	3'236	0
8	Polen	3'171	5	8	Tschechien	3'084	18
9	Tschechien	3'086	0	9	Niederlande	2'918	-1
10	Russland	2'547	0	10	Frankreich	2'654	0
11	USA	2'474	30	11	Rumänien	2'084	2
12	Niederlande	2'321	5	12	Belgien	1'630	4
13	Spanien	2'053	10	13	USA	1'599	8
14	Ukraine	1'949	10	14	Vereinigtes Königreich	1'403	1
15	China	1'502	7	15	Ukraine	1'237	2
16	Türkei	1'422	17	16	Spanien	984	13
17	Belgien	1'237	6	17	Japan	933	-6
18	Serbien	1'192	-4	18	Slowenien	900	15
19	Kroatien	1'166	-8	19	Südkorea	855	-24
20	Slowenien	960	5	20	Taiwan	744	-18
21	Schweiz	804	6	21	Schweden	729	-8
22	Schweden	803	-5	22	Mexiko	571	47
23	Vereinigte Arabische Emirate	776	-15	23	Türkei	551	38
24	Bulgarien	773	2	24	Hongkong	507	-17
25	Dänemark	619	8	25	Dänemark	493	15
26	Japan	448	0	26	Serbien	468	32
27	Mexiko	410	8	27	Singapur	468	3
28	Südafrika	358	-41	28	Schweiz	468	-4
29	Bosnien- Herzegovina	309	8	29	Kanada	459	-13
30	Brasilien	303	19	30	Kroatien	437	28
	Exporte Gesamt	81'719	2		Importe Gesamt	74'710	2
	davon EU	63'042			davon EU	53'519	

Quelle: [Zentrales Statistikamt Ungarn KSH](#); 20.03.2014

Echanges commerciaux

Außenhandelsstatistik Schweiz - Ungarn⁸

Periode	Import		Export		Handelsbilanz
	Wert (Mio. CHF)	Wert +/- %	Wert (Mio. CHF)	Wert +/- %	
1989	248	6.1	383	18.3	135
1995	222	10.6	374	-9.4	152
2000	625	33.8	656	4.6	31
2001	635	1.6	693	5.7	58
2002	649	2.2	718	3.5	69
2003	713	9.9	849	18.4	137
2004	772	8.4	879	3.5	107
2005	769	-0.5	967	9.9	198
2006	775	0.8	1'006	4.1	231
2007	1'099	41.7	1'208	20.1	110
2008	1'158	5.5	1'169	-3.2	11
2009	920	-20.6	999	-14.6	79
2010	926	0.7	957	-4.2	31
2011	850	-8.2	942	-1.5	92
2012 ⁹	886	4.2	999	6	113
2013	1'015	14.6	851	-14.8	-164

© 1988 - 2014 Eidgenössische Zollverwaltung EZV; Stand: 20.03.2014

<https://www.swiss-impex.admin.ch>

Exporte	2013	2012
	(in % des Totals)	(in % des Totals)
1. Maschinen	27	24
2. Pharmazeutische Erzeugnisse	22	40
3. Chemische Produkte	10	9
4. Unedle Metalle und Waren daraus	9	8

Importe	2013	2012
	(in % des Totals)	(in % des Totals)
1. Maschinen	30	29
2. Fahrzeuge, Flugzeuge, usw.	21	19
3. Landwirtschaftliche Produkte	10	11
4. Textilien und Bekleidung	7	7

⁸ Quelle: [Eidg. Zollverwaltung](#). Ab 2006 werden der Lohnveredlungsverkehr, die Retourwaren und der elektrische Strom in die Ergebnisse der Aussenhandelsstatistik integriert. Mit diesen Änderungen wird die schweizerische Praxis den internationalen Normen zur Erstellung der Aussenhandelsstatistik angepasst. Die Ergebnisse der Vorjahre werden gemäss dieser Definition bis ins Jahr 2002 zurück revidiert.

⁹ Seit 1.1.2012 verwendet die Eidgenössische Zollverwaltung als Berechnungsmethode in der Außenhandelsstatistik das Konzept des Ursprungs- anstatt des Erzeugungslands. Daher sind die Statistiken von 2011 und 2012 nicht vergleichbar. Vgl. Information der EZV, www.ezv.admin.ch

Ausländische Direktinvestitionen (FDI) ¹⁰

Top 10 (ohne Zweckgesellschaften)

Nr.	Herkunftsland	2011 in Mio. €	2012. in Mio. €	Anteil 2012	Veränderung 2011 ► 2012	Veränderun in Mio. €
1	Deutschland	19'368	19'397	25%	0%	29
2	Luxemburg	4'242	10'656	14%	+151%	6'414
3	Niederlande	12'065	9'740	12%	-19%	- 2'325
4	Österreich	7'901	9'098	12%	+15%	1'197
5	Frankreich	2'997	3'288	4%	+10%	291
6	Schweiz	1'886	2'939	4%	+56%	1'053
7	Vereinigtes Königreich	1'685	2'886	4%	+71%	1'201
8	Belgien	2'021	2'015	3%	0%	- 6
9	USA	2'164	2'009	3%	-7%	- 156
10	Zypern	1'328	1'175	1%	-12%	- 153
Total aller FDI		66'086	78'488	100%	+19%	12'402
davon EU		51'522	60'637	77%	+18%	9'115

Quelle: MNB, Statistika; Stand: 3.4.2014

<http://www.mnb.hu>¹⁰ Datenangaben der MNB ohne Gewähr.